

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 4 (1991)

Heft: 1-2

Artikel: SIA-Energiepreis : mehrfach genutzte Sonnenwärme

Autor: Mertens, Melanie

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-119377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRENNPUNKT

Mehrfach genutzte

**Ein Einfamilienhaus
in Dielsdorf und ein
Hochhaus in Glattbrugg,
dessen Fassade saniert
wurde: das sind die
zwei Bauten, die mit dem
dritten Energiepreis
des SIA ausgezeichnet
worden sind.**

Das gelbe Wohnhaus in Dielsdorf liegt am Südhang. Eine grosse Glasfläche tritt aus der Wand heraus und erstreckt sich über Unter- und Erdgeschoss: ein Fassadenkollektor. Hinter ihm befindet sich ein durch beide Geschosse reichender Wintergarten. Im Erdgeschoss birgt er ein kleines Schwimmbecken und einen Steg, unter dem sich im Untergeschoss Fischtanks befinden. Der Wintergarten ist das thermische Zentrum des auf alternativer Energie basierenden Einfamilienhauses von Architekt Ulrich Schäfer, Binz. Entlang einer Bruchsteinmauer führt ein steiler Kiesweg zum Eingangsniveau. Die Ostwand wirkt sehr geschlossen. Ich zähle nur drei kleine Fenster und die Eingänge beider Niveaus. Wir betreten das Haus im Erdgeschoss und erreichen über einen kurzen Flur den grossen luftigen Wohnraum, hoch und hell, mit Holz verkleidet, der die gesamte Breite des Hauses einnimmt.

Von hier aus werfen wir einen ersten Blick auf den Kernbereich des Hauses, den ins Innere gezogenen Wintergarten, einen zirka $5 \times 4,5$ Meter grossen Raum, nach drei Seiten hin verglast: nach Sü-

den die doppelte Glasfassade, nach Osten zum kleinen Musikzimmer, nach Westen zum grossen Wohnraum. Da die Beheizung des Hauses durch thermische Luftbewegungen funktioniert, sind alle Wohnräume um ihn herum angeordnet. Um den Wärmeaustausch zu ermöglichen, trennt nur eine einfache Verglasung die Zimmer vom Wintergarten. Nach aussen hin handelt es sich dagegen um eine vierfache Verglasung. Die fünf Fenster breite und zwei Fenster hohe Glasfassade zweier hintereinander gestaffelter Thermo-fensterflächen hat einen etwa 10 Zentimeter breiten Zwischenraum, in dem sich die von der Sonne aufgeheizte Luft staut.

Genug Wärme für die Fische

Im Untergeschoss des Wintergartens stehen direkt hinter der Glasfassade fünf lichtdurchlässige Polyestertanks, welche die private Barschzucht des Bauherrn beherbergen. Sie hat insofern die Entwicklung des Bauprojekts bestimmt, als die subtropischen Fische bei Temperaturen unter 15°C eingehen. Deshalb wurde der Wintergarten ins Zentrum des Hauses gezogen, anstatt die (häufigere) exponierte Eckposition zu wählen. In ihren jetzigen Lagen

funktionieren die Tanks als selbstreguliertes System. Die Sonne heizt das Regenwasser in den lichtdurchlässigen Tanks auf, das Licht initiiert die Photosynthese, die wiederum das Algenwachstum (Fischfutter) bedingt. Da sie im geschützten Wintergarten stehen, kühlen sie sich nicht auf weniger als 15°C ab.

Im Stauraum zwischen den doppelt verglasten Aussenscheiben wurden kleine Ventilatoren installiert. Sie werden durch drei Kollektoren betrieben und sorgen für den Umtrieb der gestauten Luft. Die bis auf 42°C aufgeheizte Luft wird in ein Rohrsystem geleitet, das um das Betonbecken des Schwimmbades gewunden ist. Die gesamte Länge der schmalen Röhre beträgt drei Kilometer bei einer Beckengrösse von $4,5 \times 5 \times 1,6$ Metern. So ist eine grosse Oberfläche für die Wärmeabstrahlung gegeben. Das Beckenwasser wird auf diese Weise bis auf 32°C geheizt. Es dient als Wärmespeicher und Schwimmbad. Die von dort abgestrahlte Wärme verteilt sich auf die umliegenden Räume. Die Heizperiode bleibt dadurch auf vier Monate – November bis Februar – beschränkt.

Ein weiteres System, das die Thermik des Wintergartens ausnutzt,

betrifft die Warmwasserversorgung. Lüftungsschächte in der Außenwand, beispielsweise der zum Wohnraum hin offenen Küche, versorgen die Zimmer mit frischer Luft. Die kühle Luft dringt in den Wintergarten und treibt die warme, feuchte Luft nach oben. Schlitzte im Deckenbereich des Wintergartens und der direkt anschliessenden Sanitärräume saugen sie auf und leiten sie in eine Wärmepumpe, die sie in nutzbare Energie umwandelt. Die mehrfache Nutzung der Sonnenenergie ist bemerkenswert:

Die Fischzucht erhält ihren Nährboden: Wärme und Licht, sukzessives Wachstum der Algen. Das Schwimmbad wird durch die zwischen den Verglasungen gestauten Wärme, die ein Rohrsystem umverteilt, beheizt und dient als Wärmespeicher des gesamten Hauses. Denn sein nach Osten und Westen Wärme abstrahlendes Gehäuse ist es, welches den gesamten Wohnbereich zwei Drittel des Jahres warm hält. Im anderen Drittel kehrt sich das Verhältnis um. Ein Holzofen heizt die Zimmer, die Wärme dringt von dort aus in den Wintergarten. Die Wärmepumpe kann einen grossen Teil der Warmwasserversorgung sicherstellen.



Sonnenwärme

Im eigentlichen Hausbau wurde Holz vorgezogen. Der Untergeschossboden ist Beton, zwischen Unter- und Erdgeschoss dagegen baute Schäfer einen zweischichtigen Boden aus Holz, belegt mit Rapperswiler Tonplatten, deren warmes Rot in den hellen Holzton einstimmt. Da der Bauherr den diagonalen Ausblick über die Landschaft wünschte, durchfensterte Schäfer die Südwestecke des Wohnraums. Das Kinderzimmer befindet sich im Dachaufbau über dem Wintergarten. Es ist ebenfalls sehr hell, gestauchte Fensterriegeln durchziehen Süd- und Nordwand. Im westlichen heruntergezogenen Satteldach sind einige Ziegel durch Glasziegel ersetzt. Die Folge: Impressionistisch verstreutes Licht fällt auf die Sitzterrasse.

Tatsächlich scheint das Haus um den Wintergarten herumgebaut. Da er sich im Goldenen Schnitt der Länge des Gebäudes befindet, ist immerhin zur Westseite hin die Möglichkeit eines grossen, übersichtlichen Raums erhalten geblieben. Die anderen Zimmer, besonders im Untergeschoss, sind verwinkelt und kompliziert. Dort wirken der geschlossene Teil des Wintergartens, das Betonbecken und die Fischtanks platzraubend



und irritieren das Raumgefühl. Das Untergeschoss bekommt trotz seiner grossen Fenster nach Süden kellerhaften Charakter.

Das Erdgeschoss besteht vor allem aus dem grossen Wohnraum. Er ist Wohnzimmer und Essplatz und stellt den notwendigen Sammel- und Ruhepol des Hauses dar.

Fassadensanierung

Das Hochhaus an der Pfändwiesenstrasse in Glattbrugg ist kein

strahlender Star der Sonnenenergie. Seine Sanierung wurde nötig, weil das Gebäude vom Betonfrass befallen worden war. Sie konzentrierte sich auf die Fassade. Die Oberfläche wurde mit grossen, weissen, im Zentrum der geschlossenen Wandfläche ins Blaue spielenden Keramikplatten verkleidet.

Die zuvor wandbündigen offenen Balkone wurden mit grünblau gespritztem Stahl verkleidet. Da-

**Sanierung auf Fassade konzentriert:
Hochhaus in Glattbrugg**

bei rückten sie ein paar Zentimeter aus der Fassade heraus und schliessen nun oben und unten an die Nachbarbalkone an. Ihre Öffnungen können außerdem mit faltbaren Thermopenfenstern geschlossen werden.

Durchgeführt wurde die Sanierung von Schaer, Rhiner und Thalmann AG.

MELANIE MERTENS ■

Gesamtheitliche Lösung

Der Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein (SIA) hat auf Initiative seiner «Fachkommission Energie» erstmals im Sommer 1985 einen SIA-Energiepreis zur Förderung des energiegerechten Bauens ausgeschrieben. Die Beurteilung und Auszeichnung von Bauten erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Energiewirtschaft und dem Bund Schweizer Architekten (BSA). Der SIA hat Bauherren, Ingenieure, Planer und Architekten aufgefordert, Bauten anzumelden, die beispielhaft für gesamtheitliche Lösungen sind und für welche der Energiebedarf mindestens für eine Heizperiode nachgewiesen werden kann. Dabei bietet sich die Möglichkeit, weitere Erfahrungen in der Anwendung der SIA-Empfehlung 380/1 zu sammeln. Mit der Genehmigung dieser Empfehlung durch das Centralcomite sind die Erprobung bis 1991 und die Anwendung in der Praxis verbunden. Die Ergebnisse des Wettbewerbs und der SIA-Energiepreis leisten hierzu einen wertvollen Beitrag.

PETER STEIGER ■



FOTOS: HANS-PETER JOST

